

Urlaub tut gut.

Rauskommen. Einmal die kreisenden Gedanken unterbrechen,

das Hamsterrad des Alltags stillstehen lassen.

Beim Frühstück nicht im Kopf schon die Liste zusammenstellen, was alles als nächstes erledigt werden muss.

Sondern: Frühstücken. Dasein, Brot schmecken, Kaffee genießen, Zeit haben.

Der Kopf wird wieder freier.

Ich kann spüren: was ist mir eigentlich wirklich wichtig im Leben?

Und was ist mir Last im Alltag?

Wovon lebe ich eigentlich?

Ich habe auch in diesem Sommer viel Kirche erlebt.

Zunächst – in der letzten Arbeitswoche, aber doch schon fern des Alltags – das KFS.

Es war eine wunderschöne Woche. Die Konfis sind mir ans Herz gewachsen. Wir haben zusammen das Leben gefeiert, waren mal ernst, mal ausgelassen und albern. So kann Leben schmecken! Die vielen Tränen beim Abschied in Neckarzimmern waren Zeichen dafür, dass viele Geschmack an diesem Leben gefunden haben.

Unsere erste Urlaubsstation als Familie war Taizé.

Siglinde und ich sind ja schon als Jugendliche in dieses ökumenische Kloster in Frankreich gefahren. Es gibt dort – im Nachbardorf Ameugny – während der Sommerwochen auch Familientreffen. 60 Familien aus aller Welt waren in dieser Woche mit ihren Kindern dort.

Schon nach zwei Tagen waren wir alle eingetaucht. Mit wie viel Vertrauen konnten wir einander begegnen, uns austauschen über Freude, Schmerz und Sehnsucht unseres Lebens. Und wenn wir keine Worte fanden, weil wir die Sprachen nicht konnten, dann sagte oft ein Blick viel mehr als viele Worte.

Ich bin zwei Familien begegnet, die von ihren Kirchenerfahrungen aus DDR-Zeiten geprägt waren. Und habe gedacht: die haben uns viel voraus.

Insgesamt viele, viele Begegnungen mit Menschen wie Diamanten. Es tut so gut unter Christen zu sein: diese Herzlichkeit, diese wachen, offenen Augen, diese Verbundenheit in der Sehnsucht nach Gott.

Ich erzähle Euch das alles, weil für mich darin so deutlich wird, was uns Jesus in unserem heutigen Predigttext sagen will:

„Ihr seid das Salz der Erde. (...) Ihr seid das Licht der Welt.“

Wir sind das – füreinander und für diese Welt:

Salz und Licht: Ganz wichtig. Ohne geht es nicht.

Jesus sagt: Ihr seid...!

Nicht: Du bist...!

Christsein ist nicht so sehr mein individueller Weg, mein Fragen, mein Glauben.

Christsein können wir nur gemeinsam. In Beziehung. Indem wir gemeinsam etwas leben von dem, was uns da aufgegangen ist.

Das ist sicher eine große Fehlentwicklung in unserer heutigen Zeit, wo viele Menschen denken, Glaube wäre die persönliche Überzeugung, die sie in sich tragen.

„Ich habe meinen Glauben“ sagen sie dann – und meinen eine bestimmte Weltsicht, eine Überzeugung oder Ähnliches.

Das ist aber nicht der Weg Jesu. Für ihn ist Glaube eben unter keinen Umständen Privatsache. Wo Gott uns anrührt, da soll etwas wachsen zwischen uns Menschen.

Das bleibt nicht im Menschen verborgen.

Überspitzt gesagt: Für Jesus sitzt der Glaube nicht im Kopf, sondern wohnt in einem Netz, das zwischen uns wächst. Glaube ist nicht Sache von einzelnen, isolierten Menschen. Glaube wohnt immer in Gemeinschaft.

Diese Gemeinschaft ist Salz der Erde, Licht der Welt.

Das ist das zweite Erstaunliche an unserem Text.

Jesus sagt nicht: Wenn Ihr ein gutes Gemeindeaufbauprojekt durchzieht, dann werdet Ihr Licht sein! Mit noch besseren Gottesdiensten werdet Ihr die Menschen erreichen!

Nein, Ihr seid!

Wo der Geist Gottes Menschen gerufen hat und sie als Kirche zusammenkommen, da scheint das Licht der Welt!

Was traut uns Gott da zu?!

Wir sind sein Aushängeschild in dieser Welt.

Wir sind das Licht, das Menschen entdecken sollen.

Wir sind das Salz, das Menschen Geschmack am Leben schenken soll.

Gott gibt sich so ganz in unsere Hände.

Wir sind die, an denen er erkennbar werden will in dieser Welt.

An uns sollen die Menschen auf den Geschmack kommen.

Ablesen können, worum es geht.

Und an dieser Stelle kommt die Kehrseite ins Spiel:

Was nützt Salz, wenn es nicht mehr salzt? Dann ist es nur noch Abfall.

Was nützt ein Licht, wenn ich einen Eimer drüberstelle, so dass es wieder dunkel ist?

Wie immer: Die Gabe ist auch Aufgabe.

Gott hat uns gerufen.

Die Sehnsucht im Herzen geweckt.

Uns den Mut geschenkt, zu beten,

nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern immer und überall auf ihn zu hoffen.

Er beschenkt uns – Sonntag für Sonntag – und auch darüber hinaus –

mit seinem Wort.

Seiner Zusage: Ich bin für Dich da. Ich verlasse Dich nicht.

Wir durften immer wieder Erfahrungen machen, wie kostbar es ist, glauben zu können.

Den Sinn des Lebens nicht zwischen Fernsehprogramm, Konsum und Konkurrenzkampf finden zu müssen.

Sondern zu hören und zu entdecken, dass Gott in jedem von uns einen Schatz angelegt hat.

Du musst nicht mehr, Du bist schon! Das allein reicht!

Unsere Aufgabe ist es nun, das alles nicht zu verstecken oder verkümmern zu lassen.

Die Geschenke Gottes sollen unter uns Kraft entfalten können.

Wir sollen uns – sozusagen – als Material zur Verfügung stellen, damit Gottes Leben blühen und die Welt es sehen kann.

Vielleicht ist es wichtig, dass wir uns klarmachen:

Es heißt nicht: Ihr seid der Zucker dieser Welt.

Es geht nicht um Versüßung des Lebens.

Wir stehen nicht in Konkurrenz zu den Spaßparks dieser Welt.

Salz gibt Geschmack, aber in den Wunden brennt es.

Da bleibt nicht aus, dass es Widerspruch und Konflikte gibt.

Als Kirche können wir nicht Zuckerguss für eine fehlgeleitete Welt sein.

Ganz im Gegenteil:

wir sind gerufen Zeugen zu sein dafür, dass es auch anders geht.

Dass man die bösen Spiele diese Welt nicht mitspielen muss.

Wir sind gerufen all denen unsere Stimme zu leihen, die sonst bei uns untergehen und übergangen werden.

So bin ich gern aus meinem Urlaub zurückgekehrt, um mit Euch das zu leben.

Salz und Licht zu sein – füreinander und für diese Welt.

In unserem Miteinander als Kirche lebendig werden zu lassen, was Gott uns schenkt:

Eine Gemeinschaft, die gemeinsam das Leben feiert und Lasten gemeinsam trägt.

Eine Gemeinschaft, die dem Zeitgeist widerspricht und fröhlich ihren Glauben lebt:

Gott ist da. Bei uns. In uns.

Hier, heute morgen – und auch in den Niederungen unseres Alltages.

Das möchte ich gemeinsam mit Euch glauben und leben.

Amen